

Was ist der Sinn von Arbeit?

STANDOGRAMM

Ein Standogramm regt dazu an, eigene Standpunkte zu einem Thema zu reflektieren und andere Positionen dazu kennenzulernen. Es geht dabei um vorhandene Alltagskonzepte der Lernenden und nicht um die Frage »richtig oder falsch«. Die Methode eignet sich damit insbesondere zum Einstieg in neue Themenbereiche.

Nach einer kurzen Vorstellung des Ablaufs stellt die Lehrkraft eine Frage, zu der sie zuvor mehrere mögliche Antworten auf Zetteln oder

Plakaten im Raum verteilt hat. Die Teilnehmenden stellen sich zur der Antwortmöglichkeit, die für sie am besten passt. Anschließend werden einzelne Teilnehmende aus den verschiedenen Antwortgruppen gefragt, ob sie ihren Standpunkt erläutern möchten.

Abschließend werden die Eindrücke kurz besprochen. Dabei sollte die Lehrkraft nötigenfalls betonen, dass es zunächst um individuelle Meinungen, Erfahrungen oder Emotionen geht, die unterschiedlich sind und auch sein dürfen.

Die folgenden Aussagen eignen sich für ein Standogramm mit Jugendlichen zum Thema Lohnarbeit. Die Frage dazu lautet: »Wenn ihr an euren Beruf später denkt, was geht euch da durch den Kopf? Wie seht ihr den Job, was ist euch wichtig?« Dazu gibt es acht Antwortmöglichkeiten, von denen jeweils zwei Antworten ähnliche Aspekte betonen und die auch räumlich relativ nah beieinander liegen sollten. Die Antworten fokussieren jeweils auf unterschiedliche Aspekte: Zwang zur Arbeit, Statussicherung beziehungsweise -erwerb, Selbstverwirklichung oder eine pragmatische Haltung. Sie sind angelehnt an eine Untersuchung von Schüler_innen-Vorstellungen zum Thema Arbeit und sollten alle eingesetzt werden.

- *Ich bin froh, wenn ich einen Job kriege, mit dem ich über die Runden komme – aber eigentlich glaube ich nicht richtig dran.*
- *Im Kapitalismus bin ich halt gezwungen, irgendwas zu arbeiten, damit ich überhaupt was zu Fressen habe, ob ich will oder nicht.*
- *Ich will vor allem fette Kohle verdienen, ein bisschen Luxus gehört dazu, ich bin ja kein Loser.*
- *Ich will gut verdienen, damit es meiner Familie später gut geht, das bin ich auch meinen Eltern schuldig.*
- *Bei der Arbeit geht es nicht um Spaß, aber es darf auch keine Qual sein, mir ist eigentlich nur wichtig, dass ich gut verdiene.*
- *Ich werde schon irgendwie klarkommen mit Job finden und Geld verdienen.*
- *Ich will eine sinnvolle Arbeit, an der ich auch Spaß habe.*
- *Ich würde gerne eine Arbeit finden, die mich erfüllt, aber ich habe Angst, dass das nicht klappt.*

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Welchen Sinn hat Arbeit für Sie? Schreiben Sie dazu einen Text von ein bis zwei Seiten.
2. Lesen Sie M1 und klären Sie gemeinsam Verständnisfragen.
 - a. Fassen Sie den Text in eigenen Worten zusammen. Gehen Sie auf die folgenden Aspekte ein:
 - Was ist der gesellschaftliche Sinn von Arbeit?
 - Was bedeutet Prekarisierung von Arbeit?
 - Was ist mit »guter Arbeit« gemeint?
 - b. Nehmen Sie persönlich zum Thema Arbeit Stellung und gehen Sie auf mindestens zwei der folgenden Aspekte ein:

- Haben Sie schon einmal »informell« gearbeitet?
- Was könnten Sie persönlich für mehr gesellschaftliche Wertschätzung bei informellen Arbeiten tun?
- Welche der Punkte sind Ihnen beim Thema »gute Arbeit« besonders wichtig?
- Wie beurteilen Sie die Postwachstumsbewegung?
- Wie stellen Sie sich die Zukunft der Arbeitsgesellschaft vor? _____

M1 Die Suche nach dem Sinn von Arbeit

1 Wie wird Arbeit in Zukunft aussehen? Über die
 . Zukunft der Arbeit wird seit jeher intensiv disku-
 . tiert und spekuliert. [...] Hoffnungen, aber auch
 . Ängste charakterisierten diese Debatten, und es
 5 tauchten immer ähnliche Fragen im neuen Ge-
 . wand auf: Wird es noch genug Arbeit für alle ge-
 . ben? Wird die menschliche Arbeitskraft zusehends
 . durch automatisierte Prozesse ersetzt? Droht das
 . Ende der Arbeit [...]? Oder bieten die Verände-
 10 rungen der Arbeit auch Chancen auf ein selbst-
 . bestimmteres, sinnvolleres, freieres und zeitlich
 . autonomeres Arbeiten? [...]

15 Kaum eine andere Metapher beschreibt die
 . Ambivalenzen der Arbeit eindrücklicher als das
 . vom Psychologen und Sozialwissenschaftler Kurt
 . Lewin geprägte Bild von den zwei Gesichtern der
 . Arbeit: Danach ist Arbeit einerseits Mühe, Zwang,
 . Mittel zum Zweck und noch kein eigentliches Le-
 . ben, andererseits ist Arbeit für den Menschen un-
 20 abdingbar, denn sie bietet ein Wirkungsfeld und
 . gibt dem Leben Sinn und Bedeutung. [...]

25 Erwerbsarbeit bietet gesellschaftliche Teilhabe,
 . soziale Anerkennung und strukturiert die Le-
 . bensentwürfe von Individuen. Doch die verschie-
 . denen Krisen der postfordistischen Arbeitswelt
 . sorgen aktuell dafür, dass diese Versprechen der
 . Erwerbsarbeit kaum mehr eingelöst werden: Mit
 . der Prekarisierung der Arbeit und der Auswei-
 . tung des Niedriglohnssektors spaltet sich die Ar-
 30beitswelt zusehends in einen Bereich gut bezahlter
 . und sicherer Arbeit und einen anderen Bereich
 . mit unterfordernder, unsicherer und nicht-exis-
 . tenzsichernder Arbeit. Zudem sorgen Prozesse der
 . sozialen Beschleunigung dafür, dass sich in vielen
 35 Beschäftigungsfeldern die Arbeit enorm verdichtet
 . und es zu einem Anstieg von Zeit- und Leistungs-
 . druck kommt. [...]

40 Die Brisanz der Stresszunahme zeigt sich auch
 . daran, dass sich die Anzahl von Fehlzeiten durch
 . psychische Erkrankungen in den letzten Jahren
 . verdreifacht hat. [...]

45 Bemerkenswerterweise zeigen nun verschiede-
 . ne Befragungen, dass Beschäftigte in Deutschland
 . mehrheitlich einen Sinn in ihrer Arbeit erken-
 . nen können: Laut DGB-Index Gute Arbeit, der
 . jährlich das Arbeitserleben und auch das Erleben
 . sinnvoller Arbeit von abhängig Beschäftigten in
 . Deutschland erfragt, gaben 2016 etwa 81 Prozent
 . der Befragten an, einen Sinn in ihrer Arbeit zu
 50 sehen. [...]

55 Zuletzt findet sich im Kontext der Postwachs-
 . tumsbewegung ein neues Nachdenken über die
 . Gestaltung von Arbeit und Wirtschaft. Charak-
 . teristisch ist hier der Wunsch nach einer nachhal-
 . tigen und ressourcenbewussten Arbeit, die sich
 . am individuellen Bedarf orientiert. Noch grund-
 . legender werden innerhalb dieser Bewegung auch
 . die eigenen Konsumvorstellungen kritisch reflek-
 . tiert und gemeinsame Formen des solidarischen
 60 Wirtschaftens erprobt. Die Sharing-Economy, die
 . Rückbesinnung auf das Selbermachen der Do-
 . it-yourself-Bewegung oder Urban-Gardening-
 . Projekte lassen sich als Ausdrucksformen neuer
 . Suchbewegungen nach anderen Formen des
 65 Wirtschaftens werten. [...]

70 Gute Arbeit steht als Leitbild sowohl für faire
 . Löhne als auch für sichere Beschäftigungsverhält-
 . nisse und für die Eindämmung von belastender
 . und einseitiger Arbeit. Aus der Arbeitsforschung
 . sind zudem die Faktoren einer gesundheitsför-
 . derlichen, guten Gestaltung von Arbeitsplätzen
 . bekannt: Dazu zählen ein Mindestmaß an Aufga-
 . benkomplexität, Autonomie, Entwicklungsmög-
 . lichkeiten, soziale Einbettung und Anerkennung.
 75 Nicht minder wichtig ist, die eigene Arbeit im
 . produktiven Zusammenhang zu sehen und nicht
 . ausschließlich mit fragmentierten Aufgabenan-
 . teilen betraut zu sein. All diese Faktoren tragen
 . zu einer Humanisierung der Arbeit bei, die trotz
 80 jahrzehntelanger Forderungen noch nicht hinrei-
 . chend realisiert ist. [...]

85 Informelle Arbeiten wie Nachbarschaftshilfe,
 . familiäre Sorge und Pflegearbeiten oder Selbst-
 . hilfe waren und sind für die Funktionsfähigkeit
 . der Normalarbeit unabdingbar. Doch mangelt es
 . nach wie vor an der Akzeptanz und Wertschät-
 . zung für solche Tätigkeiten. Dementsprechend
 . sind aktuell Antworten darauf zu finden, wie wir
 . gesellschaftlich als wichtig und nützlich erachtete
 90 Arbeiten wie Care-Arbeit aufwerten und anderen
 . Formen der Freiwilligenarbeit mehr Wertschät-
 . zung zukommen lassen können. Eine Möglichkeit
 . der Aufwertung könnte bereits dadurch gelingen,
 . dass über bessere zeitliche Verzahnungsmöglich-
 95 keiten unterschiedlicher Arbeitsformen nachge-
 . dacht wird. Aktuell finden sich bereits Konzepte
 . wie die Elternzeit oder die Arbeitsfreistellung für
 . die Pflege Angehöriger, die darauf zielen. ■ Quelle:

Friedericke Hardering: Die Suche nach dem Sinn. Zur Zukunft der Arbeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 26/2017, S. 4–10.